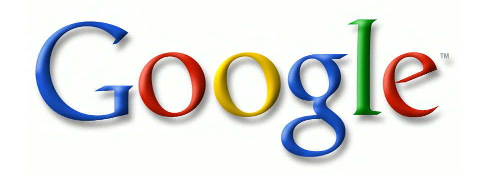
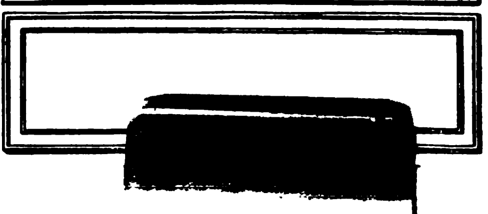
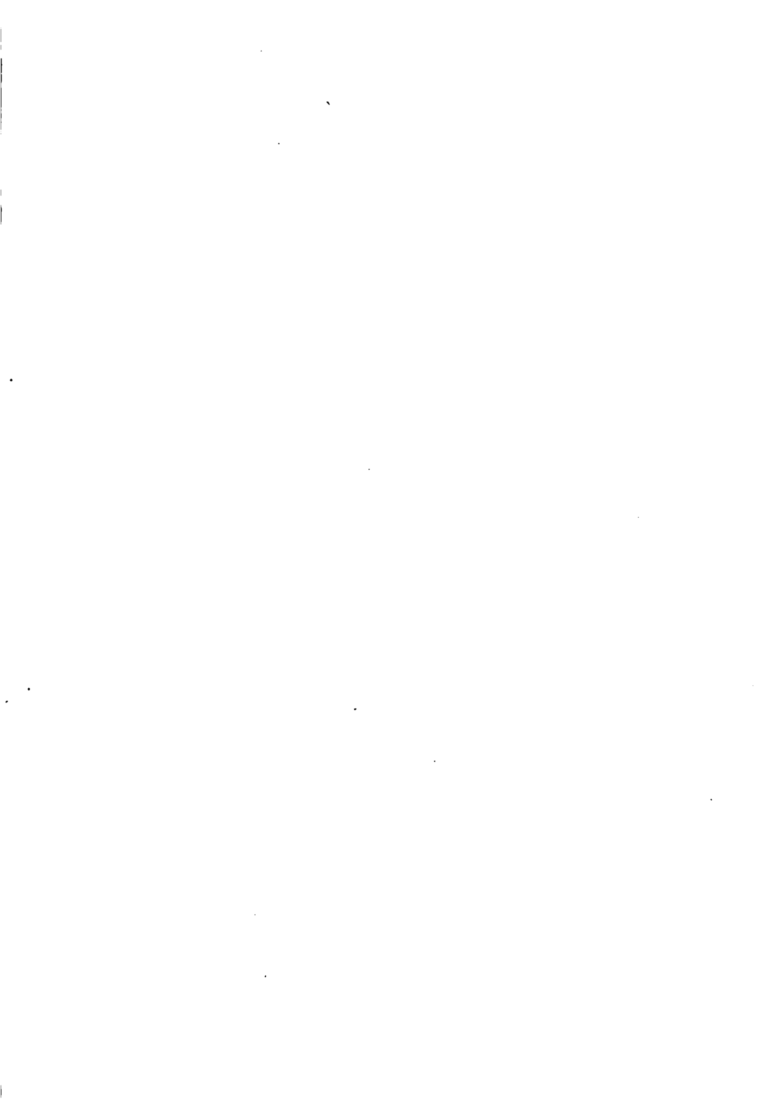



YA 05674





Das

Corpsleben

und

seine heutige Stellung auf der Hochschule

von

A. Raveux.

Motto.
Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt stets ein Knecht.
Göthe.

Leipzig, 1848.
Verlag von Hermann Fritzsche.

BURDACH

Inhalt.

Einleitung.

Eine hochwichtige und ganz eigenthümliche Erscheinung in dem deutschen Volksleben sind unsere Universitäten; die Geschichte der neuesten Ereignisse noch hat gezeigt, welchen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Zustände dieselben auszuüben befähigt sind.

Hochwichtig zumal wohl deßwegen, weil sie zur Bildungsstätte dienen dem Kerne unserer Jugend, die da dereinst berufen ist zu tragen das Panier der geistigen und sittlichen Bildung des Volks und seiner wohlverstandenen Freiheit, aber auch das Panier warmer Anhänglichkeit an die im ureigensten Geiste unseres Volkes begründeten vaterländischen Institutionen und des männlichen Kampfes gegen jede Mißgeburt der Zeit, die sie uns rauben möchte. Eigenthümlich aber nennen wir jene Erscheinung deßhalb, weil Deutschland das einzige Land ist, welches den glän-

zenden Beweis liefert, daß Nichts mehr geeignet ist, dem Staate getreue Diener, wahrhaft gebildete Gelehrte und gediegene Bürger heranzuziehen, als der Geist wahrer Freiheit, welcher die Grundlage der Organisation unserer Hochschule ist.

Wenn wir nun auf der einen Seite mit gerechtem Stolze und mit Freude auf das Wesen unserer Hochschulen blicken, wenn wir in ihm den kräftigen, geliebten Baum ansprechen, der im Boden des Volkslebens seine Wurzeln sättigt und der dann der geliebten Mutter durch erquickenden Schatten und kostbare Früchte lohnt, so lasset uns aber auf der andern Seite die geilen Sprößlinge nicht übersehen, welche den gesunden Zweigen Licht und Leben verkümmern, und lasset uns dieselben, sollten sie nicht zufolge des unnatürlichen Wachsthums im eigenen Safte ersticken, mit gewandter Hand und ohne Verletzung des gesunden Stammes von solchem trennen. Auf einen dieser geilen Sprößlinge will ich hier aufmerksam machen, der leider schon zu lange die beste Nahrung in sich aufgenommen und zum Danke blos selten Früchte, meist nur Taschen brachte. Ich meine das Corpsleben.

Historische Entwickelung des Corpslebens.

Von jeher war das Studentenleben ein mit dem Volksleben innig verbundenes, und mochten auch noch so viele Scheidewände, als da sind Corporationsgeist, Comment, verschiedene Rechtspflege, Pedanterie im Betreiben der Wissenschaft u. s. w. sich zwischen beide drängen, immer blieben, zuweilen schwächer, zuweilen stärker, die Fäden der Beziehungen zwischen beiden sichtbar. Als sich die Deutschen noch als Nation fühlten, da gab es auf den Universitäten auch Nationen (Deutsche, Polen, Ungarn, Böhmen u. s. w.); als aber durch den Egoismus der Herrscher und durch die Indolenz der Beherrschten das große Vaterland sich in mehrere tausend Vaterländchen aufgelöst hatte, als zur Schmach des Vaterlandes der *Hohenlohe-Schillingfürster* sich etwas Besseres dünkte, als den Reichsbürger zu *Reutlingen*, als der Preuße sich als Preuße zu fühlen anfing, da sahen wir ein getreues Abbild dieser Jämmerlichkeiten auch auf den

Universitäten auftauchen — es entstanden aus den Nationen die Landsmannschaften. Ihr Zweck war ein doppelter: erstens Erhaltung der Vorrechte, Sitten und Freiheiten des Studentenlebens, zweitens möglichst zweckmäßige Vertheilung des Amüsements.

Ein großer Theil der deutschen Regierungen zu Ende des 17. Jahrhunderts, welche, ängstlich ihrem großen Vorbilde Louis XIV. nachstrebend, außer dem Zopf, der Maitressenwirthschaft, der französischen Küche und sonstigen nachbarlich-französischen Errungenschaften, auch nebenbei noch die Idee des absoluten Staates in ihren Territorien einzuführen versuchten, war natürlich auch darauf bedacht, die Selbstständigkeit der Universitäten zu unterdrücken, und sie, welche früher vollkommen autonomisch gewesen waren, zu vollständigen Staatserziehungsanstalten umzuwandeln. Die akademischen Behörden konnten sich, zufolge ihrer Zusammensetzung und zufolge der überall verbreiteten Zopfideen, nur schwach diesem Streben der Regierungen widersetzen, ja sie fanden es sogar gerathen, dasselbe zum Theil zu unterstützen. Diese Absicht der Regierungen konnte indessen nur

durch die Unterdrückung der den Studenten aus frühern Zeiten verbliebenen Rechte und Freiheiten verwirklicht werden; daher tritt als der eine Zweck der Landsmannschaften die Erhaltung des Bestehenden gegenüber der Regierung und dem Senate hervor.

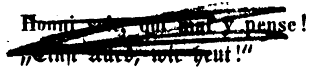
Der zweite Zweck, das Amüsement, ist zu innig mit dem Charakter der Jugend verbunden und versteht sich daher von selbst. Aber auch sogar das Vergnügen erhielt seine eigenthümliche Färbung durch den allgemeinen Zopf der Zeit; sämmtliche Vergnügungen der Jugend wurden systematisirt, und Kneipabende wechselten mit feierlichen Auszügen, Commerce mit Paukereien in erfreulichem, aber gehörigem Maße ab. — Unter den akademischen Vergnügungen jener Zeit waren überhaupt Trinken und Pauken immer noch die edelsten. —

Das Bestehen der Landsmannschaften basirte sich auf die Zerrissenheit Deutschlands. Alle möglichen Stämme und Stämmchen Deutschlands fanden ihre Namen unter den Landsmannschaften auf den Universitäten vertreten. Es gab Würz-, Salz- und Bückeburger, Steyer- und sonstige Märker, Nürn-, Bam- und Würtemberger, Schwein-, Quer- und andere Furker, Nord-, Mühl- und sonstige Häuser, außerdem

Normannen, Allemannen, Marcomannen und wer weiß, was noch für Mannen. Durch gegenseitiges Uebereinkommen unter den verschiedenen Landsmannschaften einer Universität, durch sogenannte Cartelle, war für die Zukunft des künftigen, die Bänke des Gymnasiums vor der Hand noch bereitenden Musenjüngers bereits auf's Freundlichste gesorgt. Denn der Nassauer durfte nur bei der Nassovia, der Vandale nur bei der Vandalia eintreten, mochte er nun in Bezug auf Gesinnung und Gewohnheit noch so wenig Vandale oder Nassauer sein. Hatte der Fuchs etwa das Unglück, dem Volke Isenburg-Isenburg-Isenburg oder einem andern auf der Universität durch eine eigene Landsmannschaft nicht vertretenen Stamme Deutschlands anzugehören — er konnte sich trösten, sicher war in einem Paragraphen der allgemeinen Landsmannschaftsstatuten dieser fatale Fall bereits vorgesehen, und er wurde entweder einer stammverwandten Landsmannschaft, hier den Darmhessen oder Bubenreuthern, oft aber auch, je nach der Convenienz der Verhältnisse den Esth- oder Liefländern zugewiesen. Der Eintritt fand entweder in Folge freiwilligen Entschlusses statt, oder, regten sich in dem unschuldigen und unkundigen Gemüth noch einige

Bedenken gegen diese heiligen Institutionen, so wurde derselbe durch die Gabe der Rede, und waren die Bedenken zu hartnäckig, durch die Gewalt des Schlägers vermittelt. Eine Consequenz der Sorge für ihr Fortbestehen, anderseits aber auch eine Folge des stattfindenden esprit de corps war es natürlich, daß die Landsmannschaften die Existenz der „Finken" oder „Wilden," d. i. derer, welche sich nicht zum Eintritt in eine Verbindung verstanden, möglichst zu erschweren und zu trüben suchten, und so bildete sich eine Aristokratie, oder ich möchte lieber sagen, ein wahrer Terrorismus im Studentenleben.

Die Biblia sacra ihrer Institutionen war der Comment, d. h. die Sammlung der Normen der eigenthümlichen studentischen Sitte, wie sie sich im Laufe der Zeit zum Guten und Schlechten entwickelt hatte. Derselbe war heilig und unverletzlich, seine Uebertretung wurde auf's Strengste bestraft, und Aenderungen desselben konnten nur durch übereinstimmende Beschlüsse aller Landsmannschaften herbeigeführt werden.



Als Uebergangsform der Landsmannschaft zum

Corps können wir die Orden bezeichnen. Dieselben hatten sich aus den Landsmannschaften herausgebildet und bestanden neben denseben fort, ohne ihnen jedoch im Wesentlichen Eintrag zu thun. Sie unterscheiden sich hauptsächlich dadurch von den Landsmannschaften, daß sie das Bedürfniß einer größern Freiheit in der Association anerkannten, nur gleichgesinnte Genossen in den Bund aufnahmen und überhaupt ein Freundschaftsbund, nicht aber eine Verbindung von Landsleuten sein wollten. Uebrigens waren ihre Principien die nämlichen wie die der Landsmannschaften und sehr oft erzwangen auch sie den Eintritt neuer Mitglieder mit dem Schläger in der Hand. Folglich erscheinen sie noch exclusiver, als die Landsmannschaften und umgaben sich, um dieß auch äußerlich zu bethätigen, im Geiste der Zeit mit dem Schleier des Geheimnisses. Diese Geheimnißkrämerei machte sie indessen den Regierungen bald so verdächtig, daß die strengsten Maßregeln gegen sie ergriffen wurden. In Folge dessen nahmen sie oft den Namen von Landsmannschaften an und trugen Bänder, während sie früher blos symbolische Zeichen und Wappen geführt hatten. —

Werfen wir nun einen prüfenden Blick auf die

bisherige Geschichte des Corpslebens — denn die Landsmannschaften und Orden müssen wir als frühere Entwickelungsstufen derselben betrachten, nur der Name war ein anderer, — so finden wir durchgehends den Grundsatz der Erhaltung des Bestehenden, der Usurpation einer Herrschaft über das Studentenleben, und der sorglichen Pflege des Comments, der einestheils das unmittelbare Produkt des ersten, anderntheils aber auch das Mittel zur Erreichung des zweiten Zweckes war.

Es war gewiß von hohem Werth für die Entwickelung einer bessern Zukunft Deutschlands, daß die damalige Generation durch dieses Festhalten am Bestehenden uns das Studentenleben als ein durch fremdartige Elemente wenig getrübtes überbracht hat. Gerade dieser Unabhängigkeit in der Entwickelung des Studentenlebens vom Staat, aber auch der in diesem Zeitraume (die letzte Hälfte des vorigen und der Anfang dieses Jahrhunderts) immer stärker hervortretenden Entfremdung des Studentenlebens vom Volksleben, welches offenbar hinter dem erstern zurückgeblieben war, haben wir es zu danken, daß der Geist der Freiheit und der Liebe für das Vaterland nicht gänzlich schlafen ging, so daß es nur einer Anregung

von außen bedurfte, um ihn in glänzenderem Lichte erstehen zu sehen. Freilich lag aber auch in dieser Beschränkung der Entwickelung seiner ideellen Principien und in seiner geringen Beziehung zum Volksleben der frühere oder spätere Untergang vom Corpsleben. —

Da kamen die Freiheitskriege, und mit ihnen beginnt eine neue, herrliche Zeit auch für das Studentenleben. Der Ruf der Freiheit erscholl durch die deutschen Lande und fand auf den Universitäten einen mächtigen Wiederhall. Der Student verließ in Schaaren den Heerd der Wissenschaft und kämpfte vereint mit dem Volke den Kampf für die heiligsten Güter des Menschen. Das deutsche Volk lernte sich als Eins fassen und es ruhete nicht ehr, bis es vollständigen Sieg errungen hatte.

O schöne, hochpoetische Zeit, wo Körner sang, das Schwert zur Seite, wo Vater Arndt's Eisenverse die deutsche Jugend drängte zu Sieg und Tod! O hättet ihr, die ihr damals die Geschicke von Deutschland zu lenken berufen waret, hättet ihr das deutsche Volk verstanden, das herrliche, gute Volk von 1813 und 15, — das Jahr 1848 wäre nicht für euch gekommen!

Die Studenten, welche nicht ein früher Tod ereilt hatte auf dem Felde der Ehre, kehrten zurück auf ihre Universitäten, ihre Ansichten waren bessere und weitere geworden, und ihr erstes Streben mußte sein, dieselben in ihrem Kreise zur Geltung zu bringen, je mehr ihnen die alten Verhältnisse als unwahr und dem wahren Wesen der Hochschule widersprechend erschienen. Das alte Corps- und landsmannschaftliche Prinzip hatte seine Aufgabe erfüllt, — es mußte nun fallen! An seine Stelle trat ein reiner Ausdruck des mit dem Volksleben wiederum innig verbundenen Studentenlebens, die Burschenschaft.

Welche schöne Hoffnungen konnte damals der Freund des Vaterlandes auf seine besten Söhne bauen! Viel wurde auch erreicht. Es wurde ein heiliger Kampf geführt gegen die Rohheiten und Unsittlichkeiten des frühern Studentenlebens und dem fast abgestorbenen Universitätskörper neues Leben eingehaucht. Man erreichte in mehrern Jahren, wozu es sonst eines Jahrhunderts bedurft hätte.

Aber nun wende den Blick ab und verhülle dein Angesicht, der du die deutschen Jünglinge kämpfen sahest nach außen für die Freiheit des Vaterlandes,

im Innern für die Wiedergeburt ihrer socialen Verhältnisse. Während auf der einen Seite ein edles, hochherziges Streben, Wissenschaftlichkeit und Tugend zu kämpfen haben mit vermessenem Dünkel und politischer Frühreife, während Mißverständnisse und böswillige Verleumdungen das Ihrige thun, während alles dies Unheil den herrlichen Bau zur ärmlichen Breterbude verkrüpelt — da siehst du sie von fern stehen, hämisch die Hände reibend und sich freuend des mißglückten Baues: es sind die neuen Corps! Ja, die herrliche Zeit war ihnen nicht herrlich genug gewesen zum Aufgeben ihrer selbstischen Zwecke und zum Anschließen an die einige Sache. Sie, deren Einrichtungen nun auch der Idee nach verwerflich geworden, die im schreienden Widerspruche standen mit dem Gesammtgefühle des Volkes, sie hatten ein sparsam glimmendes Dasein gefristet während der Befreiungskriege, und matt schleppten sie dasselbe fort bis zu den unglückseligen Zerwürfnissen in der Burschenschaft, und bis die strengen Verbote der Regierung gegen letztere zum Vorschein kamen. Das giebt ihnen neue Nahrung, und verblendete Regierungen, welche in ihnen, als der Oppositionspartei der Burschenschaft, die künftigen

Stützen der Throne erblicken, begünstigen sie heimlich oder offen. So sehen wir sie bereits in den zwanziger Jahren ganz in ihrer heutigen Gestalt, und jemehr sich die Burschenschaft von ihrer ursprünglichen Idee entfernte, um so mehr brachte sich das Corpsinstitut zur Geltung im Studentenleben. Bei eintretender Bedrängniß demüthig und bescheiden, machten die Corps bei wieder zurückkehrenden günstigen Verhältnissen ihre vom Zeitgeiste verurtheilten Ansprüche mit äußerster Arroganz geltend. Ihr Anschmiegen an die Verhältnisse war allerdings eminent, denn während sie die Universitätsstadt sammt Umgebung durch Paukereien, Hundehetzen, nächtlichen Straßenscandal und allen nur möglichen Lärm in steter Aufregung erhielten und in möglichste Verwirrung brachten, wußten sie sich dem Senate immerhin als die getreuen Ekardte der akademischen Ordnung und als die Repräsentanten des guten Geistes im Studentenleben darzustellen.

Schon war jene Geltung zur großen Schande der Studentenschaft auf vielen Universitäten zur Herrschaft geworden, da trat eine ganz neue Form der Verbindungen auf der Hochschule auf — der sogenannte Progreß oder die Allgemeinheit. Die Grund

sätze dieser Verbindung — Abschaffung des Comments, Abschaffung aller Verbindungen und Vereinigung aller Studirenden zu einer allgemeinen Studentenverbindung, Heraustreten des Studenten aus seiner isolirten, blos auf sich beschränkten Stellung, hierzu Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit, überhaupt Reorganisation des ganzen Studentenlebens — diese Grundsätze müssen den Beifall aller Guten finden und müssen dieser Richtung über kurz oder lang den völligen Sieg sichern.

Aber noch besteht das Corps.

II.

Gegenwärtiger Zustand der Corps.

Die Zusammensetzung jedes Corps ist eine dreifache:

1) die Chargirten, bestehend aus dem Senior, Subsenior und dem Sekretair;
2) das eigentliche Corps;
3) die Renoncen.

Die Chargirten bilden die executive und administrative Gewalt des Bundes. Der Senior ist das Haupt der Verbindung, leitet ihre Verhältnisse im Innern und vertritt sie nach Außen. Der Subsenior ist bloser Gehülfe des Seniors, sein Hauptgeschäft ist das Arrangement der Paukereien und die Instandhaltung der Waffen. Der Sekretair endlich besorgt die Correspondenz und die Casseführung der Verbindung. Diese Chargen werden auf ein halbes Jahr besetzt, nach dessen Verlauf die Chargirten entweder in das Corps zurücktreten oder von neuem

gewählt werden. Das Corps ist die gesetzgebende Behörde. In eigens dazu anberaumten Conventen übt es diese Befugniß, welche in Besetzung, unter Umständen auch Entsetzung von den Chargen, Reception, auch Exclusion seiner Mitglieder, Verordnungen für das Beste des Bundes, sowohl im Innern, als nach außen, und Regelung der Angelegenheiten der Renoncen besteht. Diese Convente sind geheim. Eine Constitution giebt den Corps die Normen für die Ausübung seiner Rechte.

Die Renoncen endlich sind ohne alle Rechte dem Corps untergeordnet; sie sollen erst durch längeres Noviziat für den Bund vorbereitet, resp. tüchtig gemacht werden. Ihre durch die sogenannten Renoncenstatuten garantirten Befugnisse bestehen lediglich in der Theilnahme an den Vergnügungen des Corps, in dem Benutzen der Waffen desselben und in der Befugniß der schriftlichen Beschwerdeführung über erlittene Unbilden.

Ein gemeinsames Band für die Corps einer Universität bildet der sogenannte Seniorenconvent, eine Behörde, welche von jedem Corps mit drei Mitgliedern beschickt wird, die, für wichtigere Angelegenheiten mit speciellen Instructionen versehen, eine ein-

heitliche Ordnung in den Verhältnissen des Corps sowohl nach innen als nach außen zu erhalten, und allgemeine Studenten- oder Corpsangelegenheiten zu regeln haben. Die Sitzungen des Seniorenconvents sind ebenfalls geheim, und seine Statuten, sowie die specielle Corpsconstitution, den Renoncen unbekannt.

Der Einfluß solcher Institutionen liegt klar am Tage. Alle selbstständige und freie Entwickelung wird gewaltsam ertödtet, Wissenschaftlichkeit und Moralität werden untergraben und vergiftet, jedes höhere Streben, die aufopfernde, thätige Liebe für das große Gánze, welche der Jugend so natürlich ist, wird unterdrückt, der Gesichtskreis des Jünglings wird gewaltsam verengt, die mächtig geförderte Selbstsucht, Unmoralität und geistige Verdummung lassen ihn nie einen unbefangenen Blick außerhalb dieses Gesichtskreises werfen, und malen ihm am Ende desselben als Ziel seines Strebens: Sein eigenes Ich.

Ja, wer schon als Jüngling fähig war, sich freiwillig zum Sklaven Anderer zu erniedrigen, um noch als Jüngling Despot zu werden, wer schon als Jüngling fähig ist, die Freiheit seiner Brüder durch

rohe Gewalt zu unterdrücken, wer schon auf die Hochschule die Verhältnisse und Unterschiede des bürgerlichen Lebens zu verpflanzen fähig ist, die für dieses vielleicht nützlich und gut, für das Leben der Jugend aber eine unnatürliche Zwangsjacke, ein aufgedrungener Schandfleck sind — was soll von ihm das Vaterland erwarten, wenn er Staatsdiener, wenn er Bürger geworden ist?

Ein Blick auf die gewöhnliche Laufbahn des Corpsburschen wird das Gesagte näher erörtern.

Der Neuling, der die Hochschule bezieht, um seine Studien zu beginnen, wird auf alle mögliche Weise durch die gröbsten und feinsten, aber auch niederträchtigsten Mittel veranlaßt, sich zum Corps zu gesellen. Der Köder, den man nach ihm auswirft, wird nach dem Maßstabe seiner Persönlichkeit construirt. Diesem Köder wird der Weg gebahnt durch eine äußerst freundliche und zuvorkommende Behandlung, ein anständiges und sittliches Betragen, ein glänzendes, zum Theil auch einnehmendes äußeres Auftreten, und durch die begeisternde Schilderung eines freien, schönen Studentenlebens, welches zu erhalten das Corps sich bemühe. Man hat nun die Gesinnungen des Acquirenden erkannt und kann ihm den

Köder unbedenklich zuführen. Ist der junge Mann ein Renommist, — wohl ihm, er hat sein Eldorado gefunden! Eine ganze Sammlung von Schlägern, Jagdfracks, Stulpstiefeln, Wasserhunden, Pfundsporen, Corps- und Cartellbändern, Boxern u. dergl. steht ihm zu Diensten; ist er ein froher Zecher, — o Jubel der alten Häuser, daß ein neues Element die gewohnten Freuden von neuem belebt; ist er ein Sänger, ein Tänzer, ein Spieler, — nun gut, so singt, so tanzt, so spielt man mit ihm. Aber wie steht's, wenn der Neuling zu denken angefangen hat, wenn er ein Mensch von Ideen ist? Ja, das ist mißlich. Aber ein Versuch muß in jedem Falle gemacht werden. „Das sind so etliche Schulfloskeln, da wollen wir schon man drum herum kommen! Ich will ihn 'mal ad coram nehmen. Ich will schon man dahinterdurch kommen!" So sagt irgend ein altes Haus, welches eben mit den Vorarbeiten zum Examen beschäftigt ist und sich zu diesem Behufe etliche technische Ausdrücke für wissenschaftliche Begriffe einzupauken genöthigt war. O welche Ernte für die fliegenden Blätter, wenn irgend ein unsichtbarer Geschwindschreiber ihnen diese Colloquien

mittheilen könnte! Mißlingt die Mission dennoch — ut desint vires, tamen est laudanda voluntas! — Zuweilen giebts auch seltsamer Weise einen Menschen in der Verbindung, wie der in Empfang zu nehmende Neuling: er hat eine gute Schulbildung genossen, auch auf der Universität ist ihm der Sinn für die Wissenschaft und für das Bessere noch nicht ganz ausgetrieben worden; wie er eben zum Corps gekommen ist, das wissen die Götter, er weiß es selber nicht. Neben ihn kann man, wenn das oben bezeichnete Subjekt entweder gar nicht vorhanden, oder unglücklich in seinen Bestrebungen war, neben ihn kann man unbedenklich den Neuling mit Ideen postiren; oft wird er ihn für die Verbindung gewinnen, zuweilen ohne es nur zu wissen oder zu wollen, zuweilen auch aus dem leicht erklärlichen Drange, wenigstens einen ihm Gleichgesinnten in der Verbindung zu haben. Indessen stehen einige Observationsposten von Ferne und freuen sich, wie von den beiden Leuten der eine dümmlicherweise zum Jäger, der andere zum Fuchs geworden ist. — Ist aber der neue Student ein Wüstling — auch er ist von ganzem Herzen willkommen, er hat eine Gesellschaft gefunden, in welcher er nicht allein seinen niedern

Trieben fröhnen, sondern auch mit ihnen renommiren kann!

Ist so der Neuling genügend vorbereitet, so folgt eine umfassende Schilderung der Nichtigkeit und Obscurität der übrigen Verbindungen, hierzu die Veranlassung zu ununterbrochener Theilnahme an den Vergnügungen des Corpslebens: und es wird nicht eher abgelassen, bis sein Ehrgeiz, im höchsten Grade rege gemacht, sein Urtheil unterdrückt, und seine Selbstständigkeit in dem renoncirenden Mitgliede des Corps untergegangen ist.

Nunmehro beginnt die Scene nachgerade eine andere Färbung anzunehmen. Die eben noch geübte Freundlichkeit und Zuvorkommenheit artet in Geradheit und Grobheit aus, der frühere Freund wird Fuchs, d. h. ein Stück Fleisch ohne Sinn und Verstand, und er hat, um den Bedrückungen von Seiten der ältern Leute zu entgehen, nichts Eiligeres zu thun, als sich an einen derselben anzuschließen, und ihn durch alle möglichen Mittel, erheuchelte Zuneigung und Achtung, Freigebigkeit, Demüthigkeit gegen ihn, Renommiren und übermüthiges Betragen gegen Andere, zu gewinnen, mit einem Worte, er veranlaßt ihn, durch Proclamation zu seinem Leib-

fuchs ihn in seinen speciellen Schutz zu nehmen. Das Corps, welches anfangs seine ganzen Kräfte aufgeboten hatte, um dem zu erwartenden Zuwachs gegenüber die einzig wahre Verbindung und die gute Gesellschaft dazu zu repräsentiren, das Corps fängt an in das alte Gleis zurückzusteuern, die Unterhaltung wird stereotyp, die Langeweile beginnt und diese wird durch Sinnlichkeitserregung bezweckende Gespräche und durch Befriedigung der Sinnlichkeit selbst zu vertreiben gesucht. Nur selten kann sich ein anderes Gespräch Bahn brechen und dann ist es unter 100 sicher 99 Mal die technische Erörterung einer famosen Horizontalquart, welche ein alter Senior oder ein berühmter Borussenhäuptling geschlagen, oder endlich eine Lobrede auf die Heldenthaten des berühmten Corpshundes Ajax, der stets die Sachsen- und Lusatenhunde mit blutigem Gesichte heimgeschickt.

Der Materialismus ist der Gott, dem hier allein geopfert wird. Die Vergnügungen sind noch dieselben und gerade so systematisch vorausbestimmt, wie bei den Landsmannschaften, — aber sie haben einen niedrigern, rohern Charakter angenommen, denn in den alten Landsmannschaften waren die geistigen

Kräfte der ganzen Studentenschaft vertreten und neben Rauf- und Trunkenbolden, Wüstlingen und Strohrenommisten fand man auch eine Menge junger Leute, welche mit geselliger Liebenswürdigkeit wissenschaftliches und sittliches Streben verbanden. Bei dem Corps findet man fast nur Leute der ersten Gattung, Leute der letztern Art sind eine seltene, aber auch seltsame Ausnahme, eine ehrenwerthe, aber auch eine bedauernswerthe Erscheinung.

„Zum Teufel ist der Spiritus, —
Das Phlegma ist geblieben."

Das Duell ist die Basis der Herrschaft, welche die Corps im Studentenleben auszuüben suchen. Lange Zeit haben die Jünger der Wissenschaft unter der Herrschaft des Schlägers geseufzt, und auch heute noch fehlt dem Corpsburschen nicht der gehorsamfordernde, sieggewohnte Blick, wenn er den Schläger in der Rechten schwingt. Um aber stets gefürchtet dazustehn, ist es nöthig, daß er dem Duell die sorglichste Pflege zuwende. Trotz seiner Indolenz in Bezug auf Alles, was Kunst und Wissenschaft heißt, verwendet er doch einen großen Theil seiner Zeit auf die Erlernung und Ausbildung der Fechtkunst. Aus dem nämlichen Grunde ist es auch seine Aufgabe, möglichst viel und

siegreich zu pauken, eine Aufgabe, die ihn im ihrer glücklichen Lösung zum gefürchteten Helden des Tages und zum Stolze seiner Corpsbrüder erhebt. Die Opposition, welche zwischen den einzelnen Corps stattfindet, ist nöthig, um stets Subjekte vorräthig zu haben, welche von gleicher Gesinnung beseelt, zur Ausbildung in den Fechtkünsten Hand und Gesicht bieten. Durch Comment und andere kleinliche Streitigkeiten wird die Opposition künstlich genährt, und in regelmäßig wiederkehrenden Zeitabschnitten, meist in jedem Monate einmal, wird ein allgemeiner Commerce oder Kneipabend anberaumt, um sich mit den erforderlichen Contractionen bis zur Wiederkehr desselben versehen zu können. Daß da zuweilen ein wenig über die Stränge gehauen wird, daß ein martialischer Corpsbursch, der, alle möglichen mißlichen Verhältnisse in's Auge gefaßt, welche dem Duell hinderlich sind, als da sind Absagen, schlechtes Wetter, Ungehorsam des Waffenschmieds, eintretende Krankheitsfälle, daß derselbe, der aller vernünftigen, menschlichen Berechnung nach monatlich höchstens 10—12 mal pauken kann, auf dem allgemeinen Commercen mitunter 40—50 mal contrahirt — das kann nicht sehr befremden; höchstens findet in heimlichem Ge-

früher ein Zwiespalt zwischen einigen Füchsen statt, ob da nicht außer der Kampflust auch ein wenig Renommage mit im Spiele sei.*)

„Weißt Du wohl, ehrlicher Deutscher, was eine Pro-Patria-Suite ist?“ So höre! Der Ingrimm zwischen zwei Corps hat sich so hoch gesteigert, daß die eine Corporation der andern als solche die bittersten, ja zuweilen sogar die Ehre verletzenden Wahrheiten sagen muß. Die Folge davon ist eine Pro-Patria-Forderung, wo in feierlicher Weise Chargirte und Chargirte, Corpsburschen und Corpsburschen durch blutigen Kampf die gescheiterte Ehre ihrer Corps wiederherzustellen haben. Welch ehrfurchtsvolles Schweigen, wenn der Unparteiische ruft: „Silentium! die Pro-Patria-Suite zwischen Sachsen und Braunschweig beginnt!“

Solche allgemeine Scandäle finden auch zuweilen statt zwischen Corps zweier verschiedenen Universitäten; man trifft sich an einem

---

*) Dem Verfasser sind wirklich Beispiele früherer Corpsburschen bekannt, welche weit über hundertmal auf der Mensur gestanden haben.

vorher bestimmten Orte und pauft mit einander, ohne daß sich vielleicht drei Viertheile der Kämpfenden jemals gesehen haben.

„Weißt Du wohl, gemüthvoller Hans, daß in Deutschlands Gauen noch Virilim-Suiten ausgefochten werden? — Doch halt! hier ist die Station Korbetha, — die Vernunft hat ein Ende. Kellner, bringen Sie mir schnell einmal zu trinken!"

Einmal in's Zwiegespräch gekommen, füge ich hier noch eine Stelle von Franz Theremin ein:

Adalbert. „Es fehlt hier noch etwas, das von großer Wichtigkeit ist, und das Sie nicht übersehen dürfen."

Theophilus. „Nun, wenn Sie mir das Messer an die Gurgel setzen, so will ich es aussprechen: Weil sie (die Ritter der Klinge) auf die Achtung, die man durch ein unbescholtenes Leben verdient, nicht rechnen dürfen."

Adalbert. „Hierin scheint mir vornehmlich die Ursache der Duelle zu liegen. Gedrückt durch das Bewußtsein, daß sie kein achtungswerthes, tadelsfreies Leben führen, ergreifen unsere Jünglinge die

Gelegenheit, welche ihnen durch zugefügte oder empfangene Beleidigungen dargeboten wird, um zu zeigen, daß sich dennoch in ihnen etwas Edles und Kräftiges rege. Nicht nur der einzelne Fleck soll abgewaschen, sondern alle Vorwürfe, welche man ihnen wegen eines dem Sinnlichen zugewendeten Lebens machen könnte, sollen zurückgewiesen werden. Warum sollte sonst der Eine die Abbitte wegen eines in Uebereilung gesprochenen Wortes verweigern? Warum sollte der Andere nicht mit einer solchen Erklärung zufrieden sein? Beide wollen zeigen, daß trotz der Trägheit, trotz der Ausschweifungen, denen sie sich hingeben, doch noch nicht alle Kraft in ihnen untergegangen ist. Deßhalb greifen sie zu scharfen Klingen, vielleicht zu Pistolen; deßhalb wird der Eine tödtlich getroffen, der Andere muß landflüchtig werden."

So weit Adalbert. Ich bemerke hierzu, daß die heutigen Corpsburschen abgesagte Feinde der „Landflüchtigkeit" sind und es daher in der Regel nicht bis zum „tödtlichen Treffen" kommen lassen. Was übrigens die oben bezeichneten Corpsdifferenzen betrifft, so glaube man ja nicht, daß es so sehr ernst damit gemeint sei; ein Angriff von außen auf das Corpsprinzip: und dieselben Corps, die eben noch in

bittern Worten und mit blutiger That sich befehdeten, sie stehen da wie ein Mann gegen den gemeinsamen Feind.

Wir kehren nunmehr zu unserer Renonce zurück, und zwar zu der Renonce mit Ideen. Auch sie muß pauken, ehe sie in's Corps aufgenommen werden kann. Sie thut es. Während des Renonceirens, welches in der Regel das erste und den größten Theil des zweiten Semesters dauert, ist der junge Mann entweder bereits verdorben mit den Verdorbenen, oder er hat nachgedacht über die Widersprüche seiner Stellung zum Corpsleben. Freilich wird die Unbefangenheit dieses Nachdenkens sehr getrübt durch die einseitigen Begriffe, die ihm durch seine Theilnahme an dem exclusiven Treiben des Corps bereits zu eigen geworden sind. Ist er noch einer edlern Regung fähig, so faßt er den kühnen und lobenswerthen Entschluß, das Corpsinstitut zu reformiren *), und so, wenn auch nicht für die gegenwärtige Generation, doch für die Zukunft zu nützen. Aber dazu muß er Corps-

---

*) Ich möchte wohl wissen, ob der Herzog von Lichtenhain auch den Weg der Reform beschritten und seinen Unterthanen eine Verfassung mit breitester demokratischer Grundlage versprochen hat!

bursch sein. Er wird recipirt und die Constitution wird ihm vorgelesen. Sofort giebt er die schöne Hoffnung auf, denn da stehen schöne Worte geschrieben, Ermahnungen zur Sittlichkeit, zum Fleiße, zur Freundlichkeit und zum zuvorkommenden Betragen gegen Die, welche nicht seiner Verbindung angehören, Verwerfung des Duells als Renommage u. s. w.; also hier ist, von seinem Standpunkt aus als Corpsbursch in der besten Bedeutung, hier ist Nichts zu bessern, denn an Menschen, welche recht wohl wissen, was sie thun sollten, es aber dennoch nicht thun, an Menschen, welche obige Gesetze blos der Parade halber und aus Gewohnheit stehen lassen und sie höchstens frivol belächeln — an ihnen ist jeder Reformversuch eine Thorheit.

Nun erst eingeweiht in die Mysterien des Corpslebens, lernt er einen Blick in diese Verhältnisse thun. Anfangs wird er empört werden über die Gesinnungslosigkeit dieser Menschen, empören werden ihn alle die Intriguen und Machinationen der Einzelnen unter sich, zu welchen dieselben von dem durch alle Institutionen des Corpsprinzips krankhaft erregten und überbildeten Ehrgeiz erregt werden. Das Jagen nach den Chargen, gegenseitiger Haß, Parteiungen im In-

nern der an und für sich kleinen Gesellschaft — Dies Alles macht den Freundschaftsbund zu einer unversiegbaren Quelle von Leid und Trübsal. Der allein rettende Weg, der hier beschritten werden kann, das offene Wort: „Zwischen uns sei Wahrheit! Ich passe nicht zu euch, laßt mich!" — der arme Betrogene wird ihn fast nie beschreiten, denn zu fest sind die Bande, die bereits an diese Verhältnisse ihn ketten. Meist wird er zu vermitteln suchen — er wird zum Guten rathen und doch zum Bösen helfen, der Arme! Oft wird sich auch der anfangs Unglückliche in sein Schicksal ergeben; er treibt es dann, wie es jene getrieben und noch treiben werden und sucht das an Andern zu vergelten, was man an ihm gethan hat. Nach außen jedoch bleibt sein Verhältniß dasselbe; in seinem Interesse liegt es, den glänzenden Schein zu bewahren, um nicht bedauernswürdig, sondern bewundernswerth zu erscheinen. Bald ist die schönste Zeit seines Lebens, das herrliche Studentenleben, das der Jüngling zur freien Entwicklung seiner geistigen und körperlichen Kräfte, zur Stärkung seines Charakters und zur festen Begründung des Strebens nach dem Edlen und Wahren in seinem Innern benutzen soll,

in nichtigem Treiben vergeudet; anstatt sich zum Menschen ausgebildet zu haben, hat er sich erst zum Sklaven und dann zum Despoten erniedrigt. Nun geht es an das Brodstudium, um ein nothdürftiges Examen bestehen zu können; er kehrt in das bürgerliche Leben zurück, um hier für immer zu verwirklichen, was er schon in dem harmlosen Studentenleben heraufzubeschwören versuchte. —

III.

Was will das Corps und was ist das Corps?

Man pflegt sehr oft die Corps eine Aristokratie im Studentenleben oder eine Vorschule für die Aristokratie im bürgerlichen Leben zu nennen. Die Corps haben einer solchen Bezeichnung nie widersprochen, im Gegentheil, sie haben sich stets durch selbige sehr geschmeichelt gefühlt. Man irrt sich aber. Die Aristokratie hat doch sicher eine sittliche Berechtigung im

Volksleben. Diese ist die Garantie ihres Fortbestehens, nicht Besitz, Intelligenz oder sonst Etwas, diese sind blos ihre äußerlichen Attribute und Mittel zum Zwecke. Die Basis des Corpslebens aber ist die Unmoralität im Studenleben; und auf die Erhaltung derselben bauen die Corps ihre Existenz. Es ist also ein ungerechter und verletzender Vorwurf für die Aristokratie, wenn man sagt, sie rekrutire sich aus den Reihen der Corps oder wenn man gar dem Corpsleben die Ausbildung ihrer künftigen Vorkämpfer zuschreibt. Noch verletzender wird dieser Vorwurf, wenn man erwägt, daß zu keiner Leitung einer politischen Partei wohl mehr Charakter und Intelligenz gehört, als zu der der Aristokratie, und wenn man sich dann fragt, ob das Corpsleben fähig ist, Charaktere und Intelligenzen zu bilden.

„Die Studenten selbst sind oft jämmerlich schwach*). Sie sind nicht frei, wie sie sich wähnen. Sie haben eine heilsame Gebundenheit gegen eine schädliche vertauscht. Indem sie den Gesetzen Hohn sprechen, denen alle gesitteten Menschen huldigen, unterwerfen sie sich sklavisch den Sitten und Gebräuchen, welche

*) Theremin, Berlin 1836.

die lange Gewohnheit eines wüsten und rohen Lebens auf den Universitäten eingeführt hat. Und das sollte den Charakter bilden? Es kann ihn nur verderben. Der, welcher seine bessere Ueberzeugung durch die Vorurtheile seiner Genossen unterdrücken ließ, der wird auch im praktischen Leben seine Selbstständigkeit gern den Verhältnissen aufopfern und den Launen und Ungerechtigkeiten seiner Vorgesetzten als ein williges Werkzeug dienen. Dabei hat er ausgetobt, wie sie sagen, und leider nur zu sehr. Wir alle besitzen nur ein geringes Maaß geistiger und körperlicher Kraft, und wir müssen gut damit haushalten, wenn uns davon für die spätern Jahre Etwas übrig bleiben soll. Oft ist während der Universitätsjahre der Geist verdunstet und es ist nur ein Phlegma zurückgeblieben, welches, keiner Begeisterung, keiner eigenen Ideenerzeugung fähig, sich nur in einem mechanischen Geschäftsgange gefallen kann; ja vielleicht selbst für diesen keine Tüchtigkeit besitzt."

Solche Menschen, ohne gründliche wissenschaftliche Bildung, ohne sittliche Grundlage, ohne Charakter und ohne Rechtsgefühl — sie werden sich stets nur der Partei verkaufen, welche am besten bezahlt. Man wundere sich nicht, wenn Menschen, die früher,

wenn auch nicht die beredtesten, doch die willfährigsten Diener des alten Regime waren, die halbe Tage lang in den Antichambern, Gängen und Winkeln der Herrenhäuser „die glückliche Stunde" abpassen konnten —, wenn sie jetzt ihr Geschäft unter der Dachtraufe und neben der Straßenrinne fortsetzen, um die Gunst des niedersten Pöbels zu erschleichen, denn der arme, aber brave Arbeiter wird gar bald den Wolf in ihnen erkennen und verächtlich ihnen den Rücken kehren. Zur Bestätigung des Gesagten werfe man nur einen flüchtigen Blick auf die Elemente und das Streben der Corps. Gladiatorentalent, Sinn für Renommage, äußeres Scheinleben und unausgesetzter Vergnügungstaumel, sowie Mittel zur Befriedigung desselben waren stets die alleinigen Erfordernisse bei der Aufnahme eines neuen Mitgliedes; auf eine etwa doch vorhandene politische Richtung kam es nie an. Eine solche hat sich auch im Innern des Corpslebens nie ausbilden können, man ist viel zu sehr mit sich selbst und dem kleinlichen Corpsgetriebe beschäftigt, um den öffentlichen Zuständen die geringste Aufmerksamkeit schenken zu können. Ist man aber doch einmal in die Nothwendigkeit, gerathen, ein politisches Urtheil abgeben zu

müssen, so glaubt man seine Gesinnungstüchtigkeit am besten durch Schimpfwörter, und die Schärfe seines Verstandes am besten durch niedrige Anekdoten über Persönlichkeiten, von welchen beiden man einen guten Vorrath aufgespeichert hat, zu documentiren. Die schlimmsten Beispiele in dieser Beziehung findet man meist unter Leuten, welche eine ungenügende Erziehung genossen und bisher in materiell beschränkten Verhältnissen gelebt haben. In vollem Maaße suchen sie sich an den Scheingenüssen des Corpslebens zu sättigen, es den wohlhabendern Genossen im äußerlichen Auftreten gleichzuthun, und dem Reiz, der in der Befriedigung des Ehrgeizes liegt, zu genügen. Hingegen macht man die Bemerkung, daß die oben bezeichneten „seltenen Ausnahmen" dann mehrentheils aristokratischen oder sogenannten guten Familien angehören, eine Erscheinung, welche man sich ebenfalls erklären kann, wenn man das Vorurtheil erwägt, welches hier und da noch besteht, als herrsche bei den Corps am meisten geselliger Takt und äußerer Anstand, und wenn man in's Auge faßt, daß die sorgfältigere Erziehung, welche sie meistens genossen haben, sie auch am längsten vor den Verderbnissen des Corpslebens zu schützen geeignet ist. —

Der Verfasser glaubt nun genug gesagt zu haben. Er schließt hier das Urtheil eines Freundes an;

„So stehen die Corps ein glänzendes Uebel, ein übertünchtes Grab, ein Kothhaufen, der nur in seiner

Verwesung nützen kann, vor unsern Augen da. Ihre geistige Bedeutung ist verschwunden, nur die Fehler sind geblieben, und sie kämpfen nun mit den erbärmlichsten Waffen gegen den Fortschritt des Geistes und der Moralität, den sie auf immer vernichten möchten." Ein hartes, aber ein wahres Urtheil!

Ich habe mit diesen Zeilen einen Fingerzeig geben wollen, wohin das junge Licht, das auch auf unsern Hochschulen zum Tage zu werden beginnt, zuerst seine hier nährenden, dort vernichtenden Strahlen zu senden haben möchte, und ich verbinde mit diesem Fingerzeig zugleich den ernsten Zuruf an alle Die, welche bisher mit dem trüben Strome schwammen, aber durch die festere Consistenz ihrer Elemente und durch ihren guten Genius vor dem Untergange bewahrt wurden: Jetzt habt Ihr Gelegenheit, Euern Muth auf eine Weise zu zeigen, die Euch besseren Ruhm bringen wird, als zehn siegreiche Duelle. Scheidet Euch von Ihnen, den bereits Verlorenen. Der junge Tag bedarf Eures Beistandes nicht, aber Ihr des seinigen. Doch entschlossen und rasch, damit man nicht auch Euch einst das schreckliche Wort zurufe: „Es ist zu spät!" —

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

